**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender

**Band:** 237 (1958)

Artikel: Des Kalendermanns Weltumschau

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-375603

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 22.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ende April ansangs Mai sahen wir in hellen Näch-ten mit bloßem Auge einen Kometen des Namens Urend. Roland auf feinem Beg aus den un. bekannten Beiten des Beltalls an unserer Erde vorbeis passieren. Solche Bandelsterne mit ihren prächtigen Schweisen galten in frühern Zeiten als Vorboten um-stürzender Ereignisse. Heute brauchen wir feine solch tosmischen Künder mehr. Wir fühlen uns bereits täg-lich im Strudel rascher Wandlungen, gefährlicher und lärmiger. Sie sind leiber noch schwieriger zu dämpfen als die pfeisende, stampfende und hämmernde Geräuschplage der Motorenwelt, zu deren Befämpfung eine schweizeri. sche Antilärmlig a gegründet worden ist. Bird diese wohl mehr Erfolg haben als die Liga der Uno-Nationen, die uns so oft vergeblich gegen den Lärm und das Ungemach weltpolitischer Unrühestister zu bewahren verfucht? Bir werden ja sehen. Immerhin, der Romet Urend, Roland hat nicht nur Uneinigkeit auf unserem Globus beleuchtet. Um 1. Juli ist das dis 31. Dez. 1958 lausende "ge ophysikalische Jahr" eröffnet worden, das die Bissenschafter diesseits und jenseits aller Eisernen Vorhänge vereint, um die Ozeane, die eisigen Polkappen, die Schichtungen der Erde, der Utmosphäre, kurz das Resen der nhnsischen Vatur unserer Erde zu erfarzenschaften der physikalen Vatur unserer Erde zu erfarzenschaften. das Wosen der physischen Natur unserer Erde zu erforichen; sie sollen unserem Globus auch fünstliche Satel-liten als Trabanten für einige Zeit beiordnen wollen. Wären es doch bald die letzten Satelliten, die unsere Erde fennt! Dann könnte der Friede endlich seine Herrschaft antreten und so manches Problem, das uns heute plagt, würde aus der Chronit verschwinden und zur Geschichte werden.

Erschütterungen im Mittelosten

Die Sowjets hatten in der ersten Hälfte des vorigen Jahres Nasser mit ihren Waffen und ihrer moralisiehen Unterstützung das Gefühl gegeben, das Schickfal herausfordern zu dürfen. Er spottete der Konferenzen, die seinen Griff um den Suezkanal lockern wollten, er verhöhnte die anfangs Oftober gegründete Suezkanalbenützergesellschaft. Da griff am 29. Oftober Israel ein und schlug gegen Aegypten los, hoffend sich inmitten ber Spannungen Luft gegen den aggressiven Nachbarn zu verschaffen. Innert 48 Stunden bereiteten die Israe-li Nassers Armee in der Sinai-Büste eine schwere Niederlage. Am 31. Ottober mischten sich auch die Fran. zosen und Briten ins Spiel. Sie sesten durch Marine und Luftoperationen zur Besetzung des Suez. tanals an. Eisenhower war in jenen Tagen in den Bahlkampf verstrickt und sein Staatssetretär Dulles lag im Spital. Das versprach London und Paris Bewegungsfreiheit.

Moskau drohte jedoch in der Nacht vom 5. auf den 6. November den Briten und Franzosen mit Naketenangriffen auf ihre Hauptstädte. In jenen Stunden erreichte die Krise ihren Höhepunkt, wurde Eisenhower aber auch glänzend für eine zweite Amtsdauer wie der geswählt. Unmittelbar darnach ließ er Moskau wissen, wenn dieses seine Drohung, "Freiwillige" nach dem Mittleren Osten zu wersen, wahr mache, gelte dies Wasshington als ein Angriff auf den Besten und werde ents sprechend beantwortet. Bleichzeitig gebot der amerikani. sche Präsident wiederholt im Verein mit der Uno den Briten und Franzosen in ihrer Operation Halt. Diese stellten schließlich das Feuer ein, und Mostau blies die "Freiwilligenmanöver" ab.

Nasser sah sich gerettet. Er hatte nicht einen Krieg, wohl aber ein gewagtes politisches Pokerspiel gewonnen. Großbritannien und Frankreich aber hatten weit mehr verloren. Ihr Rückzug aus dem ägnptischen Operations. gebiet wurde zu einem Zurücktreten aus der ersten Reihe der Großmächte und zu einer endgültigen Aufgabe von Positionen, die einst ihren Weltreichpolitikern gedient hatten. Israel aber, Sieger über Nassers Armee, mußte sich auf seine Ausgangspositionen vom 29. Ottober zurückziehen und seine Sicherheit den Vereinten Nationen und den Vereinigten Staaten, mehr gezwungen als freiwillig freilich, anvertrauen.

Rrant und von persönlicher und politischer Tragif um-wittert trat Eden am 9. Januar zurück und wurde von Macmillan abgelöst. Die Suezkrise hatte das britische Volk entzweit, zwischen London und Bashington einen Reil getrieben und im Commonwealth Entwicklungen beschleunigt, die die ehemals Geführten zu Kührern machen könnten. Nehr u wurde bald, vor Macmillan und Mollet, von Eisenhower mit hohen Ehren empfangen. Das Commonwealth wird zu einem Kreis, in dem sich der Einfluß der farbigen Völker verstätzt, nichten der Einfluß der farbigen Völker verstätzt. stärkt, während es für die Briten zu einer "noblen Illu-

sion" zu werden droht.

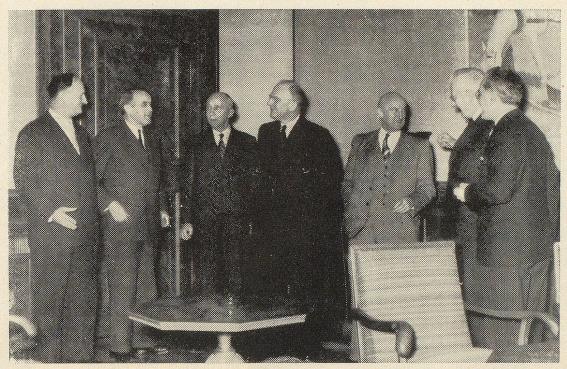
Um 23. März trafen sich Eisenhower und Macmillan auf den Bermudas, um sich wieder als Verbündete auf eine Linie zu stellen. Eisenhower hatte am 5. Januar eine Doftrin für den Mittleren Often verstündet, die ihn für den Fall einer Aggression in diesem Bebiet berechtigte, mit Waffen einzugreisen. Es ist die Doftrin der Nachfolge Großbritanniens als Ordnungs. macht in jenem Gebiet. Und Eisenhower gewann Kö-nig Saud von Saudiarabien für seine Politik. Seine Doktrin hatte bald ihre erste Bewährung zu bestehen, als Washington durch eine Demonstration der Sechsten Flotte König Huffein von Jordanien vor Putsch. plänen Kairos und Spriens rettete. Damit wurden inner, arabische Fronten geschaffen, die Nassers Vorherrschafts. plane durchfreuzten.

Während sich Mollet in Paris noch bis im Mai zu halten vermochte, gab es in der Sowjetunion ebenfalls ein Suezopfer in den höchsten Rängen. Schepilow, bessen erste Auslandreise als Außenminister ihn nach Kairo geführt hatte, wurde Mitte Februar durch & ro

m p to im Außenministerium ersett.

Das Wetterleuchten des Aufruhrs und tiefgreifender Umwälzungen im islamischen Raum aber ist nicht erloschen, sondern hat sich nur neuerdings in die französischen Gebiete Nordafrikas nach Algerien verlagert. Dort wird ein Krieg geführt, von dessen Härte am 29. Mai die Niedermetzelung von über dreihundert Bewohnern des Dorfes Melouza schaurig sprach: die Mitglieder einer radikalen Befreiungsbewegung hatten die Mitglieder einer weniger raditalen einfach niedergemacht.

eefsif our spi



Nach der ersten Bundesratssitzung 1957

«Der Bundesrat hat beschlossen . . .» lautet eine wohlbekannte Formulierung für Entscheidungen, die auf sozusagen allen Gebieten des öffentlichen Lebens mit größter Tragweite gefaßt werden. Handle es sich um die Anlage von Notvorräten, um die Behandlung von Skandalaffären, Wahlen, oder um die Stellungnahme zu Ereignissen im Ausland, immer muß das Gremium der Landesväter ein Problem à fond studieren. Unsere seltene Aufnahme, welche die sieben Bundesräte zusammen zeigt, wurde nach der ersten Bundesratssitzung des Jahres 1957 gemacht. — Von links nach rechts die Bundesräte Chaudet, Petitpierre, Holenstein, Bundespräsident Streuli, die Bundesräte Etter, Feldmann und Lepori.

Und immer wieder drohen Frankreich neue Niederlagen. So forderte Tunesien anfangs Juni den Abzug der französischen Truppen, womit eine weitere Lösung dieses ehemaligen französischen Protektoratsgebietes von Paris besiegelt würde.

nee

i.

in ente in

dedbar.n

1

e

## "Uns fehlt die Freiheit"

In Barschau schaffte im Sommer vorigen Jahres der Aufstand von Posen eine Freiheitsstimmung und brachte Som ulf a, einen alten Kommunistenführer, der unter Stalin für seinen nationalistischen Einschlag im Befängnis düßte, zu neuem Einsluß. Als über die Sendenzen zu einer gewissen Sigenständigkeit Bomulkas in Moskau Sorge erweckt wurde, erschienen am 19. November Chruschtschew und andere Kremlführer in der polnischen Hauptstadt. Somulka bestand trochem darauf, die russischen Truppen hätten sich nicht mehr in die inneren Angelegenheiten Polens zu mischen, sondern nur noch die Verdindung zu den Besetzungstruppen in der Ostzone zu sichern. Er entließ Marschall Rosof sis vossen polnischen Berteidigungsminister mit dem russischen Paß. Und die Prozesse gegen die Führer des Aufstandes in Posen wurden niedergeschlagen. Man sprach in zenen Herbstwochen in Barschau von einem politischen Frühling. Eine Lockerung des Meinungszwanges kam aus. Die Menschen

schen mußten sich nicht fürchten, das Regime zu kritisieren. Und in Bahlen, die weder totalitär noch völlig frei waren, dankte im Frühjahr das Volk Gomulka und überließ der von ihm geführten Kommunistenpartei weiterhin die Führung. Gomulka hatte diesen Erfolg aber auch der katholischen Kirche zu danken, der er alte Rechte einräumte, während Kardinal Byschinsti Verständnis für den politischen Balanceakt Gomulkas zwischen Ost, West und Sowjetchina mit allen damit verbundenen Schwierigkeiten zeigte. Das polnische Volk beschied sich mit einer geglückten teilweisen Bandlung der Verhältnisse angessichts der tragisch erdrosselten Revolution der ungarischen Kreiheitsbewegung.

In Budapest hatten Studenten, Schriftsteller und Intelleftuelle unter dem Eindruck der Vandlungen in Polen seit der Nevolte in Posen immer eindringlicher gerusen und geflagt: "Uns fehlt die Freiheit!" Um 23. Oktober waren sie auf die Straßen getreten. Sie wollten Nagy als Regierungschef, den Mann des milderen "neuen Kurses" im Jahre 1953. Und am 30. Oktober erhob sich das ganze ungarische Volk, als kommunistische Staatssicherheitspolizei und Russen gegen die Studenten einschritten. Das Volk wagte den Kampf gegen Moskaus Panzer. Nagy übernahm die Regierung und erklärte Ungarn für neutral und fündigte

den Barschauer Patt. Aber Kabar, ein Mann und Verräter in Nagys Regierung, lief zu den Russen über, bildete eine Gegenregierung, in deren Namen Mosstau die Freiheitsbewegung durch Panzerarmeen und asiatischen Einheiten, denen gesagt wurde, sie kämpsten gegen Amerikaner oder Briten, niederdrücken ließ. Moskautroßte dem Gebot der Uno, seine Truppen zurückzuziehen. Der Verrat und die Niedertracht erhielten einen neuen Namen: Kadar. Der Imperialismus zog in Ungarn vor

aller Welt eine neue Uniform an: die ruffische.

Aber die ungarische Freiheitsbewegung weckte selbst in Rußland das Gewissen von Studenten, die an den Universitäten in Moskau und Leningrad Diskussionen ersöffneten, welche den Machthabern unheimlich wurden. Und aus Kiew wurden Solidaritätsaktionen mit deportierten Ungarn gemeldet. Milovan Djilas, einst Titos Chefideologe, interpretierte die Ereignisse dahin, Moskau habe mit dem Sieg des Nationalkommunismus in Polen eine ideologische Schwächung erfahren; mit der ungarischen Freiheitsrevolution aber habe "ein neues Kapitel der Menschheit", vielleicht von der Bedeutung der französischen Revolution begonnen. Bielleicht. Vorerst versucht Moskau sein Vorgehen in Ungarn, zu dem eine Uno-Kommission erst in den letzten Juni-Tagen ihren Bericht und ihre Anklage gegen die Sowjets und Kadar schrieb, durch ein neues Koexistenzwerben vergessen zu lassen.

### Sowjetchinesische Blumensprache

Erst in den Sommermonaten wurden Reden Ma o Tsestung som 27. Zebruar und vom 12. März bestannt, Eingeständnisse und Selbstrititen des chinesischen Diktators, die verrieten, daß die Vorgänge in Polen und Ungarn auch in seinem fernöstlichen Reiche tiesgebende Rückwirtungen haben. Mad Tsestung gestand, die kommunistischen Staatssicherheitsbehörden hätten 800 000 Menschen umgebracht. Er verband mit diesem Beständnis seinerseits eine Abkehr vom Stalinismus und verknüpfte diesen mit Resormversprechungen. In den Industrien würden Arbeit er vertret ungen gebildet. Gleichzeitig ließ er einer Kritist an den Genversichaften speien Lauf, da diese sich Nortakt mit den Massen verwandelt hätten. Mad Ssestung vollzog auch eine gewisse Abgrenzung gegen die Sowjetunion als führender idiologischer Macht, die in Barschau als Bestätigung der Thesen Bomulkas verständen wurde. Der Marzismus, verstindete dessen Pesinger Größe, dürse die Kritist nicht scheuen. "Jundert Blumen die gleichzeitig blüben, und hundert Gedankenschulen", die miteinander weisteiserten, sönnten dem Sozialismus nur zum Gewinn anschlagen. Kein Bunder, daß man dem Besuch Mad Ssestungs in Barschau, der bald darauf angefündigt wurde, mit freudiger Erwartung entgegensch. Über auch Moskau publizierte seine Blumenrede. Marschall Boros schlein und batte sich vorher während Bochen in Peting aufgehalten.

Sowjetchina hatte eine gewisse wirschaftliche Unabhängigkeit erreicht, bevor Mao Ssezung die erste Europareise, die ihn auch nach Woskau führen sollte, antreten wollte. Großbritannien hatte die gegenüber Peking seit dem Korea-Krieg weit enger als gegenüber der Sowjetunion gezogenen Handelsbeschränkungen im Mai stark gelockert, und sein Beispiel hatte bei den anderen Bestmächten Nachahmung gefunden. Washington begnügte sich mit einem platonischen Protest dagegen und mit einer sormellen Ausbedung der Wassenstellstandsbestimmungen für Korea, die beiden Parteien geboten hatten, ihre Nüstungen auf dem Stand des Abschlusses des Wassenstillstandes zu halten. Ein Bebot, das Nordforea dauernd durchbrochen hatte. Washington seinerseits zog im Sommer daraus die Konsequenzen und begann seine Truppen in Südsorea mit den modernsten Wassen – atomisiche vorerst ausgeschlossen – auszurüsten. Noch herrscht gegenüber Sowjetchina also keineswegs ungetrübtes Koexistenzwetter.

Um dieses Wetter bemühte sich Chruschtschem wieder im alten Programmstil. Gleichzeitig peitschte auch er in der Sowjetunion eine Birtschaftsreform durch, durch welche die Fachministerien in Mostau, eigentliche Trustzentralen, aufgelöst und dezentralisiert wurden. Die eigenklichen Parteizentralen bleiben in Moskau zentralifiert, so daß man von einer Schwächung der Ma. n a gerschicht sprach, die auf die Provinzen verschickt und aufgesplittert worden sei, weil sie dem Parteiboß zu mächtig erschien. Es dürften in der Reform zur Dezentralisterung aber auch friegswirtschaftliche Ueberlegungen eine Rolle gespielt haben. Auf jeden Fall sind auch in Rußland Dinge im Flusse, von denen man nicht weiß, wohin sie noch führen. Am 3. Juli überraschte Mostau durch die Nachricht, daß Molotow, Malentow, Kaga-nowitsch, alles alte Parteiführer, und Schepilow aus dem Präsidium der Partei ausgestoßen worden seien, einerseits als Gegner der neuen Wirtschaftspolitik, anderers seits als Kritiker der Roegistenzpolitik. Chruschtschew trat als Sieger hervor. Aber neben ihm wurde auch Marschall Schufow mächtiger und zog in die höchste Parteiführung ein.

## Umruftung und Abruftung

Rafeten und Fernlentgeschoffe ziehen immer häusiger Spuren durch den täglichen Nachrichtenteil. Eine der Ursachen des britischen Debatels am Sueztanal war das Beharren auf dem Borrang der Seefriegsführung, die darauf ausgerichtet ist, langfam aber sicher zu operieren, zu langfam für eine Zeit, die über Nadio und Fernschen die Aufregung zu einer Kriegsoperation unmittelbar über die ganze Welt ausstrahlen läßt. Und die Drohung Mostaus mit Fernlentwaffen machte das britische Seefriegsrezept auch strategisch unzeitgemäß. Er oß brist annien begann die herfömmliche Küstung – unsentimental selbst die geliebte Flotte – abzub auen. Nun rüst et es um. Umerita liefert ihm Fernlentwaffen. Und Londons Küstungsforschern gelang am 15. Mai im Pazisti über den Beihnachtsinseln die Explosion der ersten Basse er to fbo mbe. Eroßdritannien ist damit zum dritten Utomtoloß neben Umerita und Rußland geworden. Darauf gestüßt, will es seine Rhein der macht für das ganze Utlantispassforstem den deutschen Rüstungsbeitrag umfo dringlicher. Sonn versprach die zum Jahresende sechs die sieden Divisionen. Die ersten drei wurden am 1. Juli in die atlantischen Eliederungen gestellt. Auch in andern Ländern seite die Umrüstung ein. Bulg anin betämpste sie mit Orohdriesen an alle



Bundesrat Petitpierre setzt in Würenlingen den ersten schweizerischen Atomreaktor in Gang

Der 17. Mai 1957 wird als historisches Datum in die Schweizergeschichte eingehen. Das atomische Zeitalter hat auch für die Schweiz begonnen. Der erste Atomreaktor ist in Würenlingen in Betrieb genommen worden. In einer feierlichen Zeremonie setzte Bundesrat Petitpierre (rechts außen), den Swimming-Pool-Reaktor in Gang. Neben ihm (von r. n. l.) Rektor Dr. Karl Schmid von der ETH, Dr. h. c. Walter Boveri, der Promotor der schweizerischen Atomforschung und Prof. Dr. P. Scherrer von der ETH. — Unser Bild links zeigt den Schwimmbadreaktor. Im Vordergrund gegen den Experimentierraum ist die mächtige Reaktorabschirmung erkennbar, im Hintergrund auf Erdgeschoßhöhe der Kontrollraum.

Atlantikpaktmächte. Er versuchte, ihnen nicht ohne jeden Erfolg den Schlotter vor den amerikanischen Fernlenkwaffen. Röpfen mit Utomladung beizubringen, seite doch eine atomische Verängstig ung ein. Eisenhower und Macmillan hatten auf Vermuda selbst den Ton dazu angeschlagen und gesagt, daß "man allen Ernstes fürchten müsse, durch die Kernversuche werde die radioaktien müsse, durch die Kernversuche werde die radioaktien Stand erhöhlt." Seit dem März versucht in London ein Unde Abrüstungsausschuß deshalb eine Formel, die die Sefahren der neuen Küstung, welche man bald ebenso sehr wie den Krieg sürchtet, wie diesen selbst zu damen vermag. Immerhin, Ende Juni meinten die amerikanischen Forster eine Formel gefunden zu haben, um die radioaktive Etrahlung von Wasserstoffbomben auf einen Zehntel heradzusesen.

erne iod io is it

un heieis stubnnihubn

t=

ıt

II

r

18

ie

ı,

er g

10

1. f. 5.

n st

30

Bus

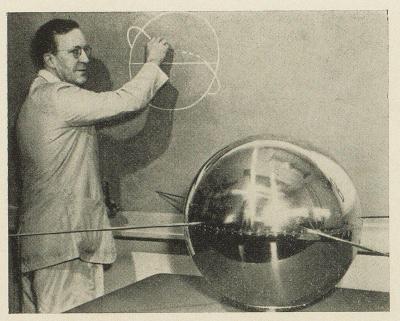
n

n

Aben auer, ber um die Wiederwahl zu fämpfen hat, sieherte sich Ende Mai bei seinem fünften Washingtoner Besuch dagegen, daß keine Abrüstungspläne auf Kosten der deutschen Wiedervereinigung bereinigt werden. Söttinger Atomforscher wandten sich in einer Art vorsorglicher atomischer Dienstverweigerung gegen eine Ausrüstung der Bundeswehr mit Atomwaffen, erhielten aber von Abenauer keine entsprechende Zusage. Dieser

beharrt darauf, daß die Verteidigung sich auf die wirtungsvollsten Waffen stützen müsse

Auch die Schweizenkannten der Sog der Umrühungswirtungen. In den "Schweizerischen Monatsbeften" las man, wenn es nicht gelinge, unserer Armee die modernen Waffen zu beschaffen, ohne politische Bindungen einzugehen, so stünden wir "wie zur Zeit der Niederlage des schweizerischen Fußvolles durch die französsische Artillerie dei Marignand vor einem durch feinen andern militärischen Faktor auszugleichenden Bruch des Kräftegleichen Battor auszugleichenden Bruch destimmt aus diesem und andern Gründen ein tieses Interesse an einer atomischen Küst ungsbeschaft die der herbinmslichen Rüstung. Der Bundesrat hat den eide genössischen Räten auf die Sommersession hin ein Rüstung von Franken für Waffen und Material herbinmslichen Lirk von diesen einen eigenen Typ zu entwickeln, die Nede ist. Künf Millionen Franken für Sahren Programm, das auch wir unsern Eribut an die Umrüstung zu begleichen haben werden.



Amerika baut den ersten Erd-Satelliten

Das amerikanische Verteidigungsdepartement hat das Modell des ersten Erd-Satelliten der Presse gezeigt. Das Modell ist auch mit allen Radioeinrichtungen versehen. Links Dr. John Hagan, der als Konstrukteur am Bau des ersten Satelliten maßgebend beteiligt ist, der die von den Wissenschaftern erhoffte Flugbahn des ersten Satelliten um die Erde skizziert.

# Bellen des Beltgeschenes schlagen über unsere Grenzen

Es gab viele Eidgenossen, die während Augenblicken der Beklemmung und Empörung über die Erdrosselung der Freiheitsbewegung in Ungarn durch die Sowjets und ihre Anechte bedauerten, daß die Schweiz nur die Möglichkeit besitt, Europa und die Freiheit innerhalb ihrer eigenen Grenzen zu verteidigen. Das Bolk schaffte sich durch eine Welle der Hilfsbereitschaft für die ungarischen Freiheitsbereitschaft sich durch eine Belle der Hilfsbereitschaft wird eine Belle der Hilfsbereitschaft was des ungarischen Freiheitsbereitschaften Freiheitsbereitschaften Wühungsinitiative mit neuen Vorstößen auf ein obligatorisches Referendum für Militärausgaben, welche die Grenze von 500 Millionen überschreiten, gesantwortet hatten, zogen dieses Begehren zurück. Sie erstannten, daß Rußland in Ungarn Krieg sührte. Um 20. November gab das ganze Schweizervolk nach dem Geläute aller Kirchen durch ein dreiminütiges Schweigen, währenddem selbst die Züge hielten, dem stellvertretenden Opfer der Ungarn für die Freiheit Guropas würdig Ausdruck.

Der Betreuungsbienst wurde zum Aktivdienst aufgeboten und schuf eine der Voraussetzungen dafür, daß im späten Frühjahr bereits über 15 000 Flüchtlinge in unser Wirtschaftsleben eingegliedert werden konnten. Eine andere Voraussetzung dafür schuf die Konjunktur. Bir dürfen ihr dies als einen ihrer großen Segen gutschreiben. Und auf die Ersahrungen des Freiheitskampfes der Magyaren gestücht, bildeten die Unteroffiziere im Frühs

jahr über zehntausend Schweizer in der Panzerabwehr aus. Die Landesverteidigungsfommission entschied sich für die Einführung des Sturmgewehrs. Freilich, einen Panzerwaffenplatz konnte der Chef des Militärdepartementes bisher nicht abstecken. Überall, wo er dazu ansetzt, flagen die Bauern zu bewegt über Landversluft.

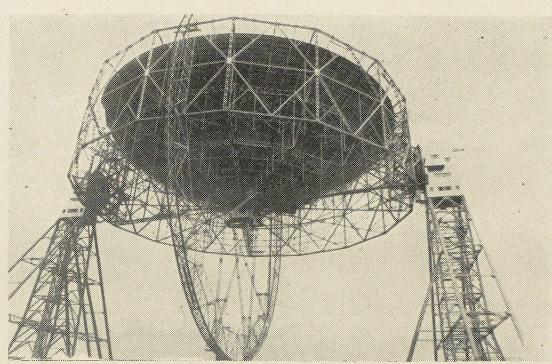
Das dramatische Geschehen im Mitt, leren Osten überband der Schweiz Ende des letzten Jahres die Interessenvertretun. gen Frankreichs und Großbritanniens in Aegypten und andern nahöstlichen Staaten. Als sich dort wie hier die Ereignisse dramatisch überschnitten und zuspitzten, er. ließ der Bunde grat am 6. Novem. ber einen ungewöhnlichen Appell an die Großmächte und bot seine gu. ten Dienste zur Verhinderung eines dritten Weltfrieges an. Das Gewitter eines neuen Weltgerichtes verzog sich aber, ohne daß die Großmächte seinem Konferenzaufgebot hätten Folge leisten müssen. Und als die Uno-Truppen zur Sicherung des Friedens ins Suezkanalgebiet überführt werden konnten, errichtete die Swißair zwischen Neapel und dem Kanalgebiet eine Luftbrücke im Chartredienst für die Vereinten Nationen dazu.

Weltgeschehen und persönliches Berhängnis verknüpften sich im Geschick eines

Berner Spisenbeamten und eines seiner Untergebenen. Im November 1956 klagte die ägyptische Botschaft in Bern, ihre Telephongespräche mit Kairo würden abgebört und deren Inhalt an Frankreich, das mit Kairo auf Kriegssuß stand, weitergeleitet. Zuerst siel der Berdacht auf Inspektor UIrich von der Bundespolizei. Im 24. März aber zog Bundesanwalt Kené Dudois durch Freitod den Verdacht auf sich selbst. Und am 2. Mai wurde Inspektor Ulrich unter dem dringenden Verdacht des politischen Nachrichtendienstes verhaftet. Dubois und Ulrich scheinen durch Parteinahme politischer und gefühlsmäßiger Urt in die Fänge Oberst Merciers, eines geschickten französischen Ugenten, der der Botschaft in Bern angehörte, gefallen zu sein. Mercier büßte bloß durch Ausweisung, während im Geschick der andern sich der Ablauf der Tragit dis zum dittern Ende vollzog und noch vollzieht.

Der Fall Dubois-Ulrich darf als Tragödie bezeichnet werden im Unterschied zu den Affären des Jahres, so dem Fall eines ungetreuen Mannes der Bollverwaltung, ferner der ungarischen Spionageaffäre Schiwoff, der Centurion-Affäre, in deren Mittelpunkt Hans Riesfer, ein schweizerischer Militärattaché stand, der Provisionen bezog und der Nautilusaffäre, in der Hochsesschiffe auf Kosten der Steuerzahler weit überzahlt wurden. Alles Fälle, die uns daran erinnern, daß wir nicht nur moraliseren sollen, sondern Ursache haben, uns selbst

moralisch scharf unter Kontrolle zu halten.



Das größte Radio-Teleskop der Welt

Mit einer monatelangen Verspätung auf den «Fahrplan» ist in Jodrell Bank (Cheshire) in England das größte Radio-Teleskop der Welt fertiggestellt worden, gerade rechtzeitig, um zur Eröffnung des Internationalen Geophysikalischen Jahres in Betrieb genommen zu werden. Mit diesem 2000 Tonnen schweren Instrument kann das «Sternengeflüster» aus jeder Ecke des Weltalls abgehört werden.

# Wirtschaftliche Neuerscheinungen .

der idi. die ich, hef ab= la: er: tt: the m: in las ffe 200 n: n U= it es ne ud 28 rt ir et

ie

8

n

.

0

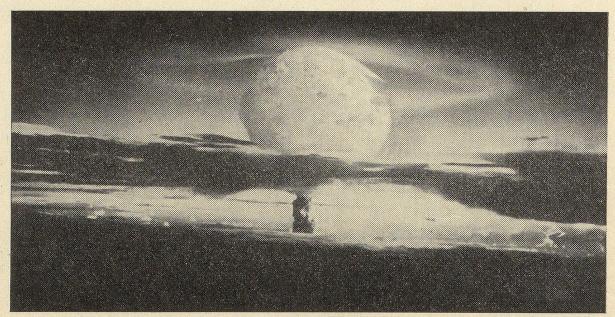
Bu ben Neuerscheinungen auf dem Gebiete der nationalen Wirtschaftspolitik gehören neue Noten der Nationalbank. Bom 1. Oktober vorigen Jahres an verstügen wir über eine Zehnernote, um dort, wo ein Fünfliber der Teuerung nicht mehr genügt, unsere Schuld bes quem begleichen zu können. Und am 15. Juni dieses Jahres wurden neue Fünfzigers, Hunderters, Künfbunderters und Tausendernoten in Umlauf gesetzt, die Tausender mit einem Totentanz bebildert. Soll das Bild den Uebermut mit dem Spiel der Inflationsnullen dämpfen? Vielleicht gibt die etwas makadre Illustration den guten Borten Nachdruck, mit denen gegen die Inflation ringsum geserdet wird. Freilich nicht nur geredet. So hat sich die Bauskofinduskrie im Krühjahr verdienstvoller Weise entschlossien, ein vorblibliches Beispiel zu geben und ein freiwilsliges Versprechen abgelegt, die Snde des Jahres feine Preiserhöhung durchzusühren. Hoffentlich macht dies Schule und nicht die Erhöhung des Vierpreises für einen Becher um fünf Rappen.

Der Bundesrat, der sich an einem Neinertrag der Staatstasse von 423 Millionen Franken freuen konnte, wird dafür durch Neuerscheinungen auf dem internationalen Felde der Birtschaft beunruhigt. Ende Februar unterzeichneten die Montanunionsmächte – Frankreich, Belgien, Holland, Luxemburg, die westdeutsche Nepublik und Italien – einen Vertrag, der diese Union zu einem "gemeinsamen mit am en Markt" ausbauen soll, innerhalb

bessen Kreis dis in anderthald Jahrzehnten alle Zölle abgebaut sein sollen. Damit würde eine Wirtschaftsmacht neuer Ordnung und neuer Grenzen entstehen. Glücklicherweise stellt sich für die Schweiz nicht einfach die Frage: "Beitritt oder nicht?"

Die Briten suchen die Jusammenarbeit mit dem Europamarkt über eine Freihandelszone, die auf die Bedürfnisse ihres Commonwealth zugeschnitten ist und auch der schweizerischen Berslechtung mit der Weltwirtschaft eher entsprechen würde. Bundesrat Petitpierre flog im Fedruar nach Stockholm, um mit den Schweden zu der raten, wie Neutrale im Juge dieser europäischen Wirtschaftsintegration am besten ihre Interessen wahren fönnsten. Und gemeinsam mit Bundesrat Holenstein soch er an der Frühjahrssession des Ministerrates der Organisation sür europäische Wirtschaftszusammenarbeit in Paris – OEEC – geschicht für unseren Standpunkt. Ein direfter Beitritt zum gemeinsamen Markt fomme, versicherte Bundesrat Holenstein im Frühjahr den eidgenössischen Räten, nicht in Frage.

Die Birtschaftsblüte fordert zu ihrem Dienst immer mehr Te ch n i f er, so daß die Kantone Luzern, Aargau, Solothurn und Baselstadt an die Errichtung von technischen Schulen denken. Bar das letzte Jahrhundert eine Zeit der Gründung von Kantonsschulen – ein schönes Fest St. Ballens erinnerte am 22. September vorigen Jahres an die vor hundert Jahren erfolgte Gründung seiner Kantonsschule – so scheint jest eine Zeit der



Eine apokalyptische Vision

Pilz einer Wasserstoffbombe eine Minute nach der Explosion

Stiftung von technischen Weiterbildungsanstalten anzubrechen, auch von atomtechnischen.

## Heil und Unheil

Ein von Bundesrat Petitpierre im Frühsommer über. raschend entwickeltes Programm, welches die in der Schweiz erzeugte Energiemenge von heute 19,8 Milliarden Kilowattflunden auf 50,5 Milliarden erhöhen will, stellt Atom fraft werte in Rechnung, welche die 1975, dem Zieljahr dieses Programms, sechs Milliarden Kilowattflunden liesern sollen. Dieses Atomprogramm ruft einem ersten Kader von Pionieren, die noch ausgestildet merden müllen. Der Ausbestat hat den Ader im bildet werden müssen. Der Bundesrat hat den Räten im Sommer einen Entwurf für ein Bundesgesetz über die friedliche Unwendung der Atomenergie zugestellt und nimmt auf die Herandildung des Kaders für diese neue Industrie und dieses Energiewesen Rücksicht. Mitte Mai tonnte in Würenlingen der erste schweizerische Atomreaktor für Forschungszwecke in Betrieb gesetzt werden.

Aber nicht alle Forschung schenkt der Menschheit so uneingeschränktes Heil wie jene, aus deren Mühen erst vor wenigen Jahren der Salf imp sto s gewonnen worden ist. Und schon ist Amerika in der Lage, dieses vordenzende Geschwitzel angliche der Schweiz anzwiesen beugende Heilmittel großzügig der Schweiz anzubieten. Im Frühjahr konnten unsere Arzte deshalb über 400 000 Kinder, weit mehr als erwartet, zum erstenmal vorbeugend gegen Kinderlähmung impfen.

Zur gleichen Zeit aber warnten Atomforscher, beutsche voran, sowie Albert Schweiter, der lautere Menschenfreund, die Bölter vor rüftungstecknischen Atom egperimenten. Vor allem die Basserstoff-Fusionen, die durch Kernspaltung in Sang gesetzt werden, hinter-lassen unsichtbare Wolken radioaktiven Abfalls. Dieser drobt, die Luft und das Wasser mit seinem Strahlungs. gift zu verseuchen, was Mensch und Dier Uebel bringt,

die auch die Nachkommenschaft gefährden können. Wie dem Unheil wehren? Da die gefährlichsten Verfuche zur Kategorie der Küstung zählen, wird deren Einstellung zu einem Problem der Abrüstung, welche die Schweiz leider wenig zu beeinflussen vermag. Und solange die atomischen Gefahren mit den atomischen Verheißungen einhergehen, wird, als öffentliche Aufgabe, der Strahlenschutz im Frieden und Krieg unumgänglich.

### Milder innenpolitischer Wellenschlag

Als am 14. März Ernst Nobs aus einem sinnerfüllten Ruhestand der Malerei und schriftstellerischen Beschaulichkeit aus unserer Endlichkeit in die Ewigkeit hinüberschied, blickte man zurück auf Wandlungen der Sozialdemokratie von einer Oppositionspartei mit revolutionärem Anstrich zu einer mitregierenden Kraft in der Eidgenoffenschaft, eine Bandlung, die der erste sozialistis sche Bundesrat im Juge einer "helvetischen Erneuerung" verkörpert hat. Und wenn seine Partei heute auch wieder ohne Bundesratssit ist, so verharrt sie doch in der Mitverantwortung. Das beweist die Solidität der Wand. lung.

Der Wellenschlag der Wahlgänge zeigt in diesem Klima keine starke Bewegung. Die föderalistischen Nüancen, die sich in den kantonalen und lokalen Urnen. gängen abzeichnen – von eidgenössischen ist nicht zu berichten – beleben das Bild etwas. So wenn am 3. März auf ein gewaltiges Bahlkampfgetöse hin die Urboner ner nach Jahrzehnten wieder einmal einen Bürgerlichen als Stadtammann ins Nathaus setzten. Daboi dürfte aber ebensoviel Lotal, wie Parteigeist im Spiele

gewesen sein. Mitte März räumten die St. Saller den Unabhängigen, deren Gründer Duttweiler sich in der Del-



Eindrucksvolle Demonstration des SIG-Sturmgewehrs

Ende 1956 faßte der Bundesrat den Beschluß, das neuentwickelte Sturmgewehr in der Armee allgemein einzuführen. — Unser Bild zeigt zwei Füsiliere, die bei einem Angriff mit Hilfe des Sturmgewehrs vorerst zwei Nebelgranaten abgeschossen und nach raschem Magazinwechsel bereit sind, den Gegner mittels Seriefeuer oder im Präzisionsschuß zu erledigen.

politif und in Deutschland zu üben beginnt, zu den bisberigen fünf noch sieben Sitze ein. Die Sozialisten hats ten am meisten an diesen Erfolg zu opfern, nämlich vier Mandate. Aber auch die Freisinnigen und Konservativen gerieten in Berlust. Ende März bewies der Urnengang ber Aargauer zur Neubestellung des Großen Rates, daß selbst eine scharfe Industrialisierung, wie sie diesen Kanton auszeichnet, auf Parteistärken keinen umstürzenden Einfluß hat. Drei Mandatverlusten der Freisinnigen, je einem der Bauernpartei und der Jungbauern stehen je ein Gewinn der Sozialisten, Konservativen, Evangelischen, des Landesvinges und eines Einzelgängers gegenüber. Das sind, auf zweihundert Mann gezählt, gewiß geringfügige Aenderungen. Am meisten Beharrungsgeist aber zeigten die Bündner, die am ersten Maiwochenende ihren Großen Rat in der bisherigen Sitverteilung beließen. Es wehten auch schon bestigere politische Winde in alt fry Rätien. In Neuenburg haben, um ein welsches Beispiel anzuführen, sich die 33 Nadikalen behauptet, die Liberalen zogen um einen Mann verstärft mit deren 22 in die Runde zurück, die Nationalratsprogreffisten um fünf Mann verstärkt mit 13, die Sozialisten um zwei Mann stärker mit 44, während die Kommunisten nur einen Sit verloren und immer noch fünf zu behaup.

ten vermochten. Es gibt also notorisch Blinde oder Bösartige, die selbst die ungarische Tragödie nicht zur Besinnung zu rusen vermochte.

Um die Landsgemeinderinge vom letten Aprilsonntag zog sich ein Blütenkranz von Bäumen. Und die Wiesen standen fast heureif und buntdurchwirkt. In Hund die Wiesen standen fast heureif und buntdurchwirkt. In Hund die Wiesen sie Mannen vom Stand Appenzell Außerrhoden nur 32 Minuten zur Pflicht stehen. Sie genehmigten ein Bodenverbesserungsgeses. Die Innersthof in nersthoder sugehörigkeit zur Regierung aus dieser scheiden. Sie wählten E. Breitenmoser, B. Dörig und E. Mazenauer neu in die Regierung und stimmten dem Einführungsgeses zum Schuldbetreibungs, und Konkursgeses sowie Steuererleichterungen zu, verwarfen aber eine Inistiative auf eine Berfassungsrevision.

Die Nibwaldner fonnten nach anderthalbstündiger Dauer den Dankgottesdienst eröffnen, während die Obwaldner allein anderthalb Stunden zur Bahl eines neuen Landesweibels brauchten, offendar ein begehrter Posten, standen doch aus ursprünglich 27 Angemeldeten noch neun Kandidaten zur Bahl. Eine Boche später schon hatten die Glarner unter einer scharfen Bise zu beraten, die einen winterlichen Rückfall mit Schnee und eine Verzögerung des Sommers anfündigte. Sie genehmigten eine Beteiligung am Kraftwerk Linth. Vimmern und teilten den Irrenhaus-Fonds derart auf, daß er zum Ausbau eines Kantonsspitals herangezogen werden fann.

Hier wie dort waren Herren flangvoller Namen den Landsgemeindeverhandlungen mit jenem Respekt gefolgt, den man ihnen als demokratischer Urform im Zeitalter

der Massendemotratie gerne bezeugt. Ihre eigenständige Kraft war bei den Wahlen in den Kantonsrat von Appenzell Außerrhos den zu beobachten, hat der poli-tische Stil des Landsgemeinder Kantons den Parteien bei der Aufstels lung der Kandidaten doch feines, wegs jenen überragenden Einfluß eingeräumt wie anderswo.

## Verwerfender Souveran

Das Verwerfen lag den Eidgenossen bei ihren wenigen Urnengangen im Jahr der Chronif wieder einmal näher als das Bejahen. Da an einem Nein hintennach jedoch oft positive Vorzeichen entdeckt werden, ist das weiter nicht zu dramatissieren. Am letzten Septembersonn. tag vorigen Jahres lehnten die Bürger mit 378936 gegen 239262 Stime men eine Revision der Brotge. treibeorbnung ab. Eine Opposition liberaler Gruppen und von Kreisen, die, etwas eindeutiger als die Wirtlichkeit es zuläßt, als Ronsumenten etifettiert wurden, hatten die Vorlage gebodigt. Gleischentags wurde mit 330 568 gegen 276 105 Stimmen ein Refe r en dum, das die Ausgaben-freudigkeit der Bundesversammlung bremsen wollte und damit den Unstrich eines Mißtrauensvotums in die haushälterische Alder des

Parlamentes enthielt, zurückgewies sen. Die Parlamentarier dursten also in diesem Fall das Nein des Voltes mit einem positiven Vorzeichen versehen. Um 3. März dieses Jahres verwarf das Volk dann einen Radio, und Fernsehartikel, daß dessen Versassern fast das Sehen und Hören ver-gnügen, das schließlich fein Brot ist, sei nicht subventions. würdig. Zwar rubriziert man das Fernsehen unter der Ueberschrift Kultur, vorerst bleibt es aber tatsächlich ein Vergnügen, und es wird es auch bleiben, wenn es ein Massenartifel werden wird. Als solches sollte es sich wohl selbst bezahlt machen.

Beniger leicht ist das andere Nein vom 3. März zu nehmen, verwarf das Volk an diesem Tag doch auch das Bivilschutgeset mit 384 283 Nein gegen 337 317

Ja. Sogar verwerfende städtische Mehrheiten, die diesen Schutz im Zeichen der atomischen Drohungen am meisten bedürfen, fanden sich. Nun soll ein allgemeinverbindlicher, also dem Referendum zu unterstellender Bundes-beschluß über eine vorläufige Ordnung des Zivilschutzes Handhabe bieten, das Notwendigste doch vorzutehren. Bielleicht wächst inzwischen das Verständnis für die Sa-

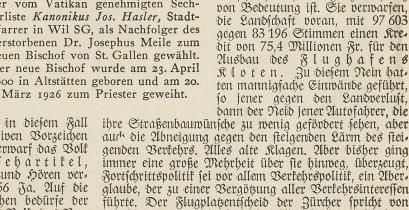
die und die Opfer, die sie fordert. Die Utomwarnungen dringen ja in jüngster Zeit durch die Ohren die ins Bewustsein.

Das verworsene Zivilschuspoligatorium wollte auch die Frauen zum Dienst verpflichten. Doch diese weinsen Dienstrblicht setze das meinten, Dienstpflicht setze das Et i mmrecht voraus. Und die Gemeindebehörden von Unter. b ä ch verhalfen dieser Meinung zum Nachdruck. Sie stellten ihren Bürgerinnen Urnen zu einer tonsultativen Mitabstimmung auf – ein Beispiel, das dann auch andern. orts Nachahmung fand und dem Bundesvat Beine machte, den Räten rasch eine Botschaft mit dem Auftrag auf Einführung des Frauenstimm, und Bahlrechts zugehen zu lassen. Hoffen wir, die Zivilschut. pflicht oder die Freiwilligteit bazu habe die Bewährung nie zu beweisen. Die Frauen aber hat der Kampf um diese Vorlage dem Stimmrechts. glück offenbar einen Schritt näher gebracht.

Am dritten Sonntag im Juni fällten die Zürcher einen negativen Entscheid, der für die ganze Schweiz von Bedeutung ist. Sie verwarfen, die Landschaft voran, mit 97 603 gegen 83 196 Stimmen einen Kre. dit von 75,4 Millionen Fr. für den Ausbau des Flughafens Kloten. Zu diesem Nein hatten mannigfache Einwände geführt, so jener gegen den Landverlust,

and the

auch die Abneigung gegen den steigenden Lärm des steigenden Berkehrs. Alles alte Klagen. Aber bisher ging immer eine große Mehrheit über sie hinweg, überzeugt, Fortschriftspolitik sei vor allem Verkehrspolitik, ein Aberglaube, der zu einer Vergötzung aller Verfehrsinteressen führte. Der Flugplatzentscheid der Zürcher spricht von der schwindenden Kraft dieses Aberglaubens. Er kann der Swißair vorübergehend bedauerliche Schwierigkeiten bereiten, muß aber deshalb gewiß nicht als "Rückschritt" beflagt werden.



Totentafel

Am 14. März 1957 überraschte die Trauerkunde vom unerwartet plötslichen Hinschiede von Alt-Bundesrat Ernst Nobs das Schweizervolf. Ein dem Volke geweihtes Leben war schlagartig erloschen. Ernst Nobs



Der neue Bischof von St. Gallen Das Domkapitel St. Gallen hat aus der vom Vatikan genehmigten Sechserliste Kanonikus Jos. Hasler, Stadtpfarrer in Wil SG, als Nachfolger des verstorbenen Dr. Josephus Meile zum neuen Bischof von St. Gallen gewählt. Der neue Bischof wurde am 23. April 1900 in Altstätten geboren und am 20.

Erste Reihe (oben) von links nach rechts: 1. Bundesrat Ernst Nobs, Meilen. 2. Nat.-Rat Dr. Eugen Bircher, Aarau. 3. Dr. A. Steinmann, Küsnacht. 4. Direktor Dr. Albert Koller, Bern. — Zweite Reihe: 1. Bischof Dr. Josephus Meile, St. Gallen. 2. Prof. ETH Dr. Arthur Rohn, Zürich. 3. Robert Walser, Schriftsteller, Herisau. 4. Paul IIg, Schriftsteller, Uttwil a. See. — Dritte Reihe: 1. Tina Truog-Saluz, Chur. 2. Othmar Schæck, Zürich. 3. Prof. Dr. Ludwig Köhler, Zürich. 4. Dr. Eduard Heberlein, Wattwil.

stammte aus einfachen Verhältnissen. Aus dem abgelegenen Grindelwald kam der aufgeweckte Jüngling ins Vernische Sehrerseminar Hofwil. Die politische Tätigsteit des spätern ersten sozialdemokratischen Vundesrates begann schon während seiner Schulmeisterzeit (1906 bis 1912). Dann folgten die Jahrzehnte des Journalismus an der St. Galler "Volksstimme" und am Jürcher "Volksrecht". Nobs, der in seinen Jürcher Jahren auch mit Lenin in Verührung kam, blieb im Grunde seines Wessens dei aller revolutionären Anwandlung doch immer der besonnene, nüchterne Vergler und Schweizer. 1919 wurde er in den Nationalrat gewählt, 1935 in den Jürcher Regierungsrat, 1942 als Stadtpräsident von Jüscher Regierungsrat, 1942 als Stadtpräsident von Jüscher

rich. 1943 wählte ihn die Bundesversammlung in den Bundesrat, dem er dis 1951 angehörte. Im Ruhestand widmete sich a. Bundesrat Nods seinen schriftstellerischen und zeichnerischen Neigungen, wo er es zu demertens werten Leistungen brachte. Erwähnt sei hier nur der Novellendand "Breitlauinen", der zu seinem 70. Geburtstag erschienen ist. – In der Nacht auf den Dreifönigstag verstard nach langem Leiden der Oberhirte der Diözese St. Gallen, Bischof Dr. Josephus Meile. Schon als Priester und später als Bischof stand er mutig ein für die Verwirtlichung der sozialen Gerechtigteit. Die christlichsoziale Bewegung in der Schweiz hat ihm viel zu verdanken. Der Verstorbene war ein Tog-

durch in. obli. uen diese das d die er. uma hren einer uf ern. dem Rä. bem rau. ehen huts. dazu mei.

umpf

neisbinds ndessutes hren. Sangen

äher Juni iven weiz fen, Rre. den 11 8 hat. ihrt, lust, , die aber stei. ging ugt, ber. ffen

som srat ge. obs

von ann iten

itt"

genburger Bauernsohn, der in Mosnang im Jahre 1891 das Licht der Welt erblickt hatte. An der Universität Freiburg bereitete er sich auf das Priesteramt vor und promovierte zum Doktor beider Rechte. Der talentierte Priester begab sich 1920 zum Beiterstudium nach Rom, wo er seine Studien mit einer hervorragenden firchen. rechtlichen Differtation abschloß. 1938 wurde Pfr. Meile zum Bischof von St. Gallen gewählt, nachdem er eine Reihe von Jahren als hervorragender Seelsorger in Bazenheid, Battwil, Bichwil, St. Georgen St. Gallen ge-wirkt hatte. – Alte Nationalrat Pierre Aebn, Stadts präsident und Prosessor der Universität Freiburg gehörte zu jener welschen Politikergeneration, die, von persekter Zweisprachigkeit, eine eidgenössische Wirksamkeit entfaltete und sich nicht auf die Romandie beschränkte. Als Nationalratspräsident hatte Pierre Aeby 1945 General Guisan zu verabschieden. Von 1940–1946 stand Natio nalrat Aebn an der Spitze der Schweiz. Kath. konser, vativen Partei. – Nationalrat Dr. Eugen Birch er, Aarau, ehemals Rommandant der 4. dann der 5. Division, machte sich einen geachteten Namen als Militär schriftsteller. Von ihm stammt das befannte Bort: "Bergeßt die Seele des Soldaten nicht!" – Der St. Galler Rechtsanwalt Dr. Johs. Duft gehörte von 1919 bis 1939 als Vertreter der Christlichsozialen und Konser. vativen dem Nationalrat an. Ans Rampenlicht der eid. genössischen Öffentlichkeit trat er vor allem mit seiner genohingen Spenklichteit trat er vor allem mit jeiner Motion über die Wiedergutmachung der Kriegsschäden von Auslandschweizern aus dem 1. Weltkrieg. – Allt-Landessähnrich Dr. Albert Recht fe in er, Appenzell, diente seiner Heimat während Fahrzehnten in verschiedenen Amtern nach bestem Wissen und Können. Jahrelang sührte er auch die Redastion des "Appenzeller Volksfreund". Dieses Blatt verlor ansangs Oktober 1956 auch seinen damaligen Redastor, Albert Koller, der norber dem Lande als geschäfter Rassschieder ges der vorher dem Lande als geschätzter Ratschreiber gebient hatte. – Ein verdienter "Appenzeller auswärts" war der im Alter von 63 Jahren verstorbene Direktor des Eidg. Statistischen Amtes in Vern, Dr. Albert Roller. Er war Vürger von Gais und verleugnete auch in der "Fremde" sein Appenzellertum nie. – Im Alter von 83 Jahren verstarb in Battwil der Seinder der Firma Heberlein & Co. AG., Dr. Eduard Heber, lein. Durch seine Ersindungen auf dem Gebiete der Baumwollweredelung und der Mercerisation leistete er der Tegtilindustrie der Ostschweiz große Dienste. – Mit dem Jürcher Großindustriellen E. G. Bührle, Inhaber der Merkeummaschipenschrif Griffen ist eine Inhaber der Verkzeugmaschinenfabrik Orlikon, ist eine der bedeutendsten Persönlichkeiten der schweizerischen Virschaft und zugleich einer der größten Kunstmäzene unseres Landes ins Grab gesunken, der allein für den Neubau des Kunsthauses Zürich 7 Millionen Fr. spendete. – Der in Herisau aufgewachsene Dr. A. Stein, mann hat sich als Mann eigener Kraft zu einem bedeutenden Wirtschaftsführer emporgearbeitet. In den 50 Jahren seines Wirkens beim Arbeitgeberverband der schweiz. Textilindustrie stieg er zum Präsidenten und Ehrenpräsidenten auf, desgleichen im Verein Schweiz. Bollindustrieller. Im Militär bekleidete er den Rang eines Obersten im Generalstab, nachdem er im 1. Weltfrieg bas Bat. 84 und das Landwehr, Inf. Bat. 161 fom,

mandiert hatte. - Mit Robert Balfer, der in Derisau eines einsamen Todes starb, nachdem er schon seit vielen Jahren für die Welt abgestorben war, verlor das schweizerische Schrifttum des 20. Jahrhunderts einen seiner feiner seinen bedeutendsten Werten gehören die Romane "Geschwister Tanner", "Der Gehülfe" und "Jastob von Gunten. Ein Tagebuch". – In ihrer Vaterstadt Et. Gallen verstarb im 65. Alteresjahr die Mundartichterin Triba. Geich in Anschriften Wenter nacher terin Frida Hilt y Bröbli. Einige Monate vorher erschien noch ihr letztes Wert "Rond om de Hechtbronne" als Fortsetzung ihrer Erzählung "Um aalte Maartplatzie Scant Galle", wo das Leben eines hablichen Hauses im Jahresreigen geschildert war. – Der Schriftsteller Paul IIg hat im Alter von 82 Jahren das Zeistliche gesegnet. In Salenstein am Untersee geboren, lernte er in der Jugendzeit Armut und Not keinselindrücke hat er in seinem hekannten Went. Das heitseindrücke hat er in seinem bekannten Wert "Das Menschlein Matthias" geschildert. Unter den Schweizer Schriftstellern nahm Ilg als Vertreter der realistischen Darstellungsweise eine besondere Stellung ein. – Wit dem Solothurner Josef Reinhart ist ein Altmeister der des ichtkunst in unserem Lande dahingegangen. Alls Professor an der Kantonsschule Solothurn, als hochgeschätzter Lehrer der deutschen Sprache und Literatur entsaltete er von 1912 dis zu seinem Rücktritt im Jahre 1945 eine weitreichende, segensvolle Tätigkeit. Die Universität Bern verlieh ihm den Doktortitel ehren, halber. – Die Bündnerin Tina Tru og, Saluz war eine weit über die Grenzen ihrer Heimat bekannte Schriftstellerin. Die Schweiz. Schillerstiftung hat sie seinerzeit für ihr verdienstvolles literarisches Birken aus, gezeichnet. – Kunstmaler Adolf Dietrich in Berlingen erlag im 80. Altersjahr einem Schlaganfall. Ursprünglich Taglöhner, der im Bald und in den Reben prunglich Taglopner, der im Wald und in den Reven arbeitete, war Dietrich ohne Lehrer, als Autodidakt, zur Malerei gekommen, in der er auf seine eigene, natwursprüngliche Art seine Liebe zur Natur und ihren Seschöpfen ausdrückte. – Im hohen Alter von 93 Jahren segnete Kunstmaler Dr. h. c. Ernst Kreidolf das Zeitliche, der durch seine poesieerfüllten Malereien, insbesondere die "Blumenmärchen" sich in den Kinderherzen einen Platz erobert hat. – Mit Othmar Schope in Broch ist der bedeutendste Tonkünstler unseres Landes ins Grab gesunken. Während 27 Jahren leitete der Verstorbene die Abonnementskonzerte der Stadt St. Gallen. Das Lied war Schoecks höchstes Anliegen. Er hat zahllose Einzellieder komponiert und sich auch der Gedichte unferer großen Schweizer Dichter Keller, Meyer und Leusthold angenommen und, teilweise in Inklen, vertont. – Der im 74. Altersjahr verstorbene Musikvirektor Ernst Schweri in Chur spielte während Jahrzehnten im Musikleben Graubündens eine führende Rolle. – In Chur ist im Alter von 92 Jahren der aus Trimmis stam. mende Kunstmaler Gustav von Meng gestorben. In Castasegna (Bergell) geboren, fam der Verstorbene in jungen Jahren nach Ungarn und Polen, besuchte die fö-nigliche Akademie der Künste in Berlin, war vier Jahre in Paris und kehrte dann nach Berlin zurück, wo er als begabter Porträtmaler bald Zugang zur Hofgesellschaft fand und zahlreiche Bildnisse schuf, darunter auch ein Porträt des Kaisers und ein Gesamtbild der kaiserlichen Hamilie. – Dr. Albert Däniker war Professor für Botanik an der Universität Zürich und Leiter des dortigen botanischen Gartens. Er hat sich auch um die Erhaltung und Pflege der subtropischen Gegetation auf den Brissage Inseln verdient gemacht, die heute im Besitze des Kantons Tessin sind. – Mitten aus erfolgreichem Schaffen hinweggerafft wurde Musikdirektor Stephan Jäggi in Bern. Sein Schaffen galt vor allem der Blasmusik, für die er zahlreiche Originalwerke schus. – Prof. Dr. Ludwig Köhler war bis zum Jahre 1947 Inhaber des Lehrstuhls für alttestamentliche Theologie an der Universität Zürich. Sein eigentliches Les

benswerf ist sein umfassendes Börterbuch zum Alten Testament. Er war aber keineswegs ein trockener Fachgelehrter. Das zeigt seine "Theologie des Alten Testaments", seine vielbeachteten Predigten in der Kirche Fluntern, in der Predigterlirche und seine Feuilletons unter dem Pseudonym Hugo Ratmich in der "RBJ".

— In Jürich verstard im 78. Altersjahr Prof. ETH Dr. Arthur Rohn, von 1926–1948 Präsident des Schweiz. Schulrates. — Frau Schneider-Wontavon war als Gilberte de Courgen au 1914–1918 die unvergessene Betreuerin der Offiziere und Soldaten, die im Jura Grenzdienst leisteten. Hans Indergand hat ihr im Soldatenlied ein schönes Denkmal gesetzt.

# Ditschweizer Gedenktage 1958

#### Januar

- 13. Als die durch die Schlachten bei Vögelinsegg und am Stoß siegesbewußt gewordenen Uppenzeller auf ihren Beutezügen in den österreichischen Gebieten am Bodensee vor 550 Jahren auch die Stadt Vregenz belagerten, wurden sie von den Abligen der Umgebung geschlagen, worauf sie sich in ihr Vergland zurückzogen.
- 15. Giovanni Segantini, der Maler der Hochgebirgswelt und prachtvolle Darsteller von Landschaft und
  Menschen des Engadin, trat vor 100 Jahren ins
  Leben ein.
  Der Maler der "farbigen übershutung", Otto
  Mever:Amden, wurde vor 25 Jahren zu Zürich vom
  Tode abberusen.
- 18. Seboren 1843 im appenzellischen Brub, entschlief vor 40 Jahren Alfred Altherr nach einer segensreichen Tätigfeit als protestantischer Pfarrer der Resormsrichtung in Lichtensteig, Norschach und Basel.
- 20. Das Räteromanische wurde vor 20 Jahren in der eüdgenösstschen Bolksbefragung als vierte Landessprache mit über zehnmal mehr Jas als Neinstimmen anerkannt.
- 21. Nachbem er während vier Dezennien die Meteorologische Zentralanstalt in Zürich geleitet hatte, starb
  daselbst der Meteorolog Julius Maurer, der als
  Korscher die ersten Messungen der Gegenstrahlung
  der Abmosphäre und die ersten genauen Bestimmungen der Berdunstung auf Seeoberflächen ausgeführt
  batte.

Defar Dieler, während dreißig Jahren Musikdirefter und Leiter der Musikschule Schaffhausen, ging vor 10 Jahren ins Reich der Toten ein.

#### Februar

- 22. Gin Gisenbahnunglück in Bädenswil, verunsacht durch das Durchbrennen eines Juges der Südostbahn, forderte vor 10 Jahren 21 Tote und 40 Verlette.
- 28. Mit Carl Hilty trat vor 125 Jahren auf Schloß Werdenberg im Rheintal ein noch heute mit größter Ghrfurcht genannter Philosoph, Staatsrechtslehrer und Politiker auf die Bühne des Lebens.

## März

- 7. Zu den bedeutendsten schweizerischen Juristen zählt der vor 150 Jahren in Zürich geborene Johann Casspar Bluntschli, der das schweizerische Recht nachhaltig beeinflußte und zeitweilig auch als Politister in seiner Baterstadt eine wichtige Rolle spielte.

  Giovanni Giacometti, geboren vor 90 Jahren in Blion, ein Better des Malers Augusto Giacometti und ein Schüler Segantinis, war ein Meister spontan sich äußernder Malweise, zugleich fräftig, hell und zart in den Sönen.
- 8. In Zürich holte vor 10 Jahren Freund Hein den Verleger Eugen Rentsch, Leiter des gleichnamigen Verlages, sowie den aus Trogen stammenden Maler und Dichter Gustav Gamper, Autor von Romanen und Sedichtbänden, zur letzten Reise.

Romanen und Sedichtbänden, zur letzen Reise.
30. Der Rickentunnel, mit seinen 8 603 Metern Länge der fünftlängste Tunnel der Schweiz, wurde vor 50 Jahren durchschlagen.

#### Upril

- 1. Vor 75 Jahren ging der Schweizer Kartograph Joshann Welchier Ziegler zur Kuhe des Grabes ein. Der gedürtige Winterthurer suchte neue Wege für die Sebirgsdarstellung auf geologischer Grundlage und schuf eine Anzahl bedeutender Kartenwerke der Ostschweiz.
- 3. Mit dem Schweizer Bibliothefar u. Historifer Sermann Escher, Gründer und Leiter der Zentralbibliothef Zürich, entschlummerte vor 20 Jahren ein um das schweizerische Bibliothefswesen höchstverdienter Mann.
- 8. Jum 20. Male jährt sich der Todestag des Geographen Jakob Kriih, geboren 1852 im thurgauischen Märmil und gestorben als Professor in Jürich, Hauptverfasser des Werts "Geographie der Schweiz".
- 10. Der vor 25 Jahren als Professor in Zürich bahingeschiedene Schweizer Dermatolog Bruno Bloch machte sich einen geachteten Namen durch die Beschweibung mehrerer neuer Pilzerkrankungen der Haut, der allergischen Hautkrankheiten, die Entstehung des Hautpigments sowie des Köntgenkarzisnoms.